

Hieroglyphische Siegel und Siegelabdrücke aus Eskyapar

ALI M. DINÇOL - BELKIS DINÇOL (Istanbul)

Eskyapar, eines der wichtigsten Zentren kleinasiatischer Archäologie, lieferte bisher spektakuläre Funde, aber leider keine schriftlichen Dokumente außer fünf hieroglyphischen Siegeln und Siegelabdrücken, deren Veröffentlichung wir hier dem hochverehrten Jubilar als eine bescheidene Gabe überreichen*.

1. (Tafel I)

MUSEUM: Ankara, Museum für Anatolische Zivilisationen.

INVENTAR-NR.: Esy 74-82.

MABE: Durchmesser: 2,1-2,6 cm; Höhe: 2,5 cm.

FUNDORT: Planquadrat T/9.

BESCHREIBUNG: Oben, am Schnurloch abgebrochene, konische Bulla grau-schwarzer Farbe; sekundär gebrannt.

Im ziemlich kleinen Mittelfeld sind hintereinander drei Tierköpfe angeordnet, die sich um ihre Achse drehen, welche von links nach rechts als Lamm, Stier und Adler zu bestimmen sind. Fast in ihrem Mittelpunkt befindet sich ein Zeichen, das eine Vase mit spitzem Boden und einem schrägen Band auf dem Körper darstellt. Es unterscheidet sich sowohl von L. 482 als auch von L. 353 in seinen Einzelheiten und ähnelt vielmehr dem Zeichen L. 338, das auf den Inschriften belegt und dessen Bedeutung unklar ist, das dagegen auf einem großreichszeitlichen Siegel als Titel vorkommt¹. Darauf ist das Zeichen L. 56 (*kā/gā*) zu sehen, das eine Hand darstellt, die hier zwischen den Fingern ein Dreieck (L. 370 = (*a*)*su*) hält. Diese ligaturähnlich ineinander angeordneten Zeichen könnten sehr wahr-

* Dem Ausgräber, Herrn Direktor a.D. Raci Temizer, sind wir für seine großzügige Erlaubnis, das glyptische Material von Eskyapar zu veröffentlichen, zu innigstem Dank verpflichtet.

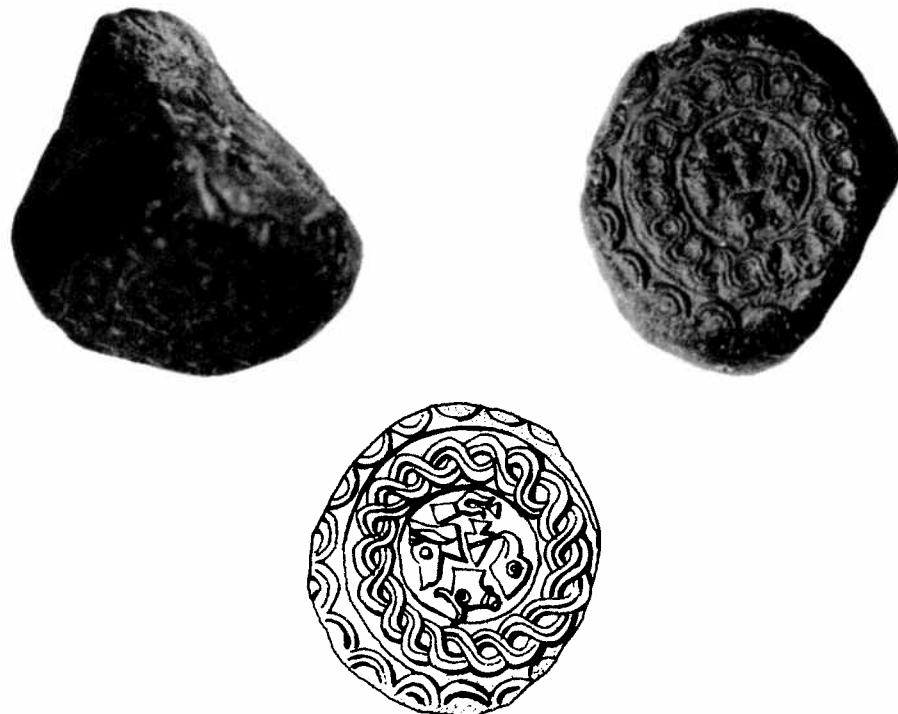
¹ P. Meriggi und S. Salvatori, „Il nuovi sigilli geroglifici etei“, Studi Micenei ed Egeo-Anatolici 18 (1977): 243-247 und IV Tafel; Nr. 2.

scheinlich den bekannten PN *Gasu*² wiedergeben. Das vorhin besprochene vasenförmige Zeichen könnte demnach auch auf diesem Siegel als Titel aufgefaßt werden.

Die Tierköpfe ähneln sehr in der Gestaltung denen auf den Konya-Karahöyük-Siegeln³ und auf dem Tyskiewicz-Siegel⁴.

Die Umrahmung besteht aus inneren und äußeren Zierbändern, die mit einfachen Kreisen abgesondert sind. Das äußere Band ist mit Spiralen, das innere mit einer dreisträhnigen Flechtornamentik gefüllt.

Die Verzierung der Bordüre sowie die Figuren und Zeichen im Mittelfeld weisen darauf hin, daß das Siegel, mit dem diese Bulla gestempelt wurde, in die althethitische Zeit zu datieren ist.



Tafel I

2 E. Laroche, *Les Noms des Hittites*, Paris 1966 (= demnächst NH) und „Supplément“, *Hethitica* IV (1981): 3–58 (= demnächst „Supp.“), Nr. 538.

3 S. Alp, *Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya*, Ankara 1968 (demnächst *Karahöyük*); Nr. 88–91.

4 R. M. Boehmer, „Kleinasiatische Glyptik“, *Propyläen Kunstgeschichte*, Bd. XIV, Berlin 1975; 375 a.

2. (Tafel II)

MUSEUM: Ankara, Museum für Anatolische Zivilisationen.

INVENTAR-NR.: Esy 73–82.

MAßE: Durchmesser, Seite A: 2,3–2,5 cm, Seite B: 2,2–2,3 cm; Höhe: 1,9 cm.

FUNDORT: Aus Schutterde (?).

BESCHREIBUNG: Zweiseitiges Stempelsiegel aus schwarzem Stein. Zylinderförmig, verschmälert sich etwas nach oben. Die Hälfte des Umfanges ist mit fünf Facetten versehen, von denen zwei mit Flechtornamenten verziert sind. Eine Facette ist mit einem dreisträhnigen Zopfband gefüllt, die andere enthält nur den Anfang eines Flechtbandes, dessen Ende mit einfachen Kreisen nur angedeutet ist. Die übrigen Facetten sind leer gelassen. Die beiden Enden der axialen Durchbohrung sind auf zwei dieser undekorierten Facetten zu sehen. Die Maße der Facetten unterscheiden sich voneinander. Drei davon sind rechteckig, die unteren Kanten der anderen sind 1–2 mm breiter als die oberen und passen sich der allgemeinen Form des Siegelstocks an. Die andere Hälfte des Umfanges ist unfacetettiert und fast glatt.

Seite A: Das ziemlich kleine Mittelfeld, worin sich drei Zeichen befinden, ist mit einem Zopfband umrahmt. Zwei von diesen Zeichen sind mit Sicherheit als Lebens- und Heilssymbol, nämlich als Kreuzschleife und Dreieck zu bestimmen. Das dritte Zeichen zeigt anscheinend eine Menschenfigur, die sitzend (?) und mit einem vorgestreckten, übertrieben langen Arm (oder mit einem Stock in der Hand?) dargestellt ist. Sonderbare menschliche Gestalten sind u. W. in der hethitischen Glyptik sehr selten belegt; eine Figur mit einem ungewöhnlichen Kopf findet sich auf einem Boğazköy-Siegel⁵. Eine Deutung dieses rätselhaften Zeichens, das vielleicht einen symbolischen Wert hat, wagen wir nicht. Jedoch möchten wir darauf hinweisen, daß solch unklare Zeichen auf althethitischen⁶ Siegeln⁶ in der späteren Entwicklungsphase der Hieroglyphen gänzlich außer Gebrauch gekommen sind.

5 H. G. Güterbock, Siegel aus Boğazköy II (AfO Beiheft 7), Berlin 1942; Nr. 254.

6 S. z. B. A. M. Dinçol, „Hethitische Hieroglyphensiegel in den Museen zu Adana, Hatay und Istanbul“, *Jahrbuch für kleinasiatische Forschung* IX (1983): 211–249 und XXXV Tafel; Nr. 2 und sein Duplikat in Güterbock, „The Hittite Seals in the Walters Art Gallery“, *The Journal of the Walters Art Gallery* XXXVI (1977): 7–16; Nr. 1.

Seite B: Die Umrahmung auf dieser Seite ist mit vier, etwas asymmetrisch angeordneten Bandkreuzen dekoriert, die in der hethitischen Siegalkunst nicht oft zu finden sind⁷.

Im kleinen Mittelfeld finden sich die Zeichen L. 199 und L. 370, die den Namen *Tarhuntassu* wiedergeben⁸.

Die Gestalt des Siegels bildet im hethitischen Siegelrepertoire u. W. ein Unikum. Die Höhe und der facettierte Umfang dieses Siegelstockes legen nahe, daß er in der glyptischen Entwicklung den Übergang von den Knauf- und Hammerpetschaften mit würfel- oder zylinderförmigen Körpern zu den doppelseitigen Knopfsiegeln darstellt.

Die Flechtornamentik auf Siegeln ist, wie bekannt, ein beliebtes dekoratives Element besonders in der althethitischen Zeit. Das Bandkreuz scheint ausschließlich in der Vorgroßreichszeit benutzt zu sein.

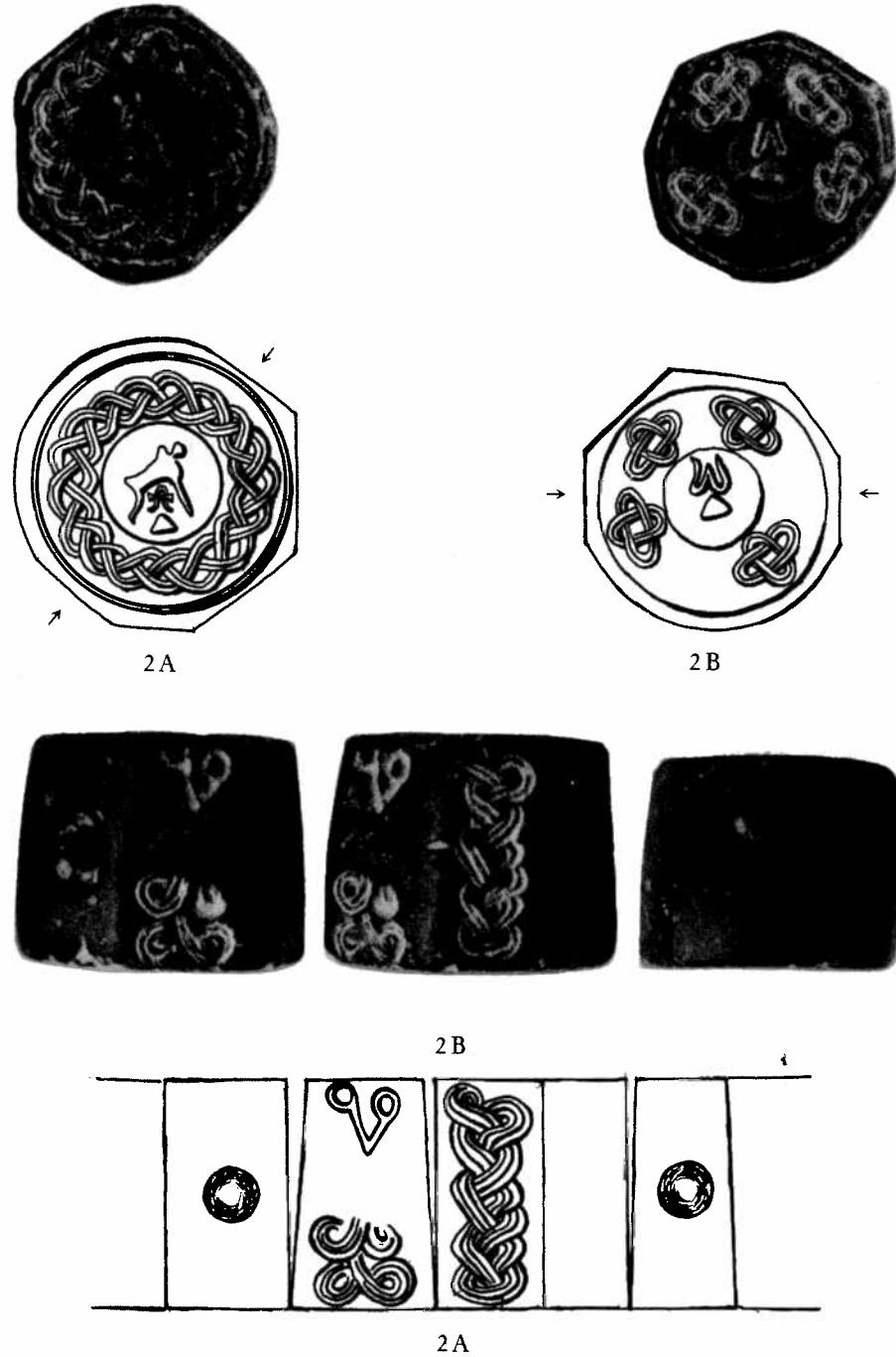
Das sonderbare Zeichen auf Seite A – wie oben schon erwähnt – ist in dem Zeichenrepertoire der späteren phonetisch entwickelten Phase der Hieroglyphen nicht anzutreffen.

Andererseits ist bemerkenswert, daß die Siegel und Siegelabdrücke, worauf der Name *Tarhuntassu* zu finden ist, anscheinend ausschließlich aus der Vorgroßreichszeit stammen. Ob das jedoch reiner Zufall ist oder ob dieser Name in der althethitischen Zeit häufiger gebraucht wurde, ist im Licht des gegenwärtigen Fundzustandes nicht zu ermitteln.

Anhand dieser Kriterien, nämlich der äußeren Form, der Art der Dekoration der Umrahmungen und Seitenfacetten und der Zeichenformen, ist dieses Siegel in die Vorgroßreichszeit zu datieren.

7 S. Alp, Karahöyük, S. 233f.

8 E. Laroche, NH, Nr. 1278 und E. Laroche, Les Hiéroglyphes Hittites, Paris 1960; s. v. 199 und 370.



Tafel II

3. (Tafel III)

MUSEUM: Ankara, Museum für Anatolische Zivilisationen.
INVENTAR-NR.: 109-209-68 (Ausgrabungsinv.: Esy 209-68).
MAßE: Durchmesser (max.): 2,4 cm; Höhe: 3,2 cm.
FUNDORT: Aus dem Grabungsareal 4 A.
BESCHREIBUNG: Konische Bulla aus grau-beigefarbigem Ton; sekundär gebrannt; mit einem fast flachen Stempel gesiegelt.

Die Umrahmung des ziemlich breiten Mittelfeldes zeigt sieben mit Strichen gefüllte Kreise, zwischen die Doppeladler gesetzt sind, als Verzierung.

In der Mitte der Siegelfläche finden sich drei Heilssymbole, die den Mittelpunkt und den Durchmesser betonen. Darunter und darüber sind vier L. 445-Zeichen symmetrisch angeordnet. Zwischen den unteren ist das Zeichen L. 326 zu sehen. Der Name des Siegelinhabers, der aus zwei von diesen L. 445-Zeichen besteht, gehört zu der Gruppe von PN, die durch Verdopplung einer einzigen Silbe entstanden und vorwiegend anatolischen Charakters sind. Da das Zeichen L. 445 drei verschiedene Lautwerte (*la*, *li*, *lu*) hat, kann der Name demgemäß als *Lalla*, *Lilli* und *Lullu* phonetisiert werden, die alle schon in den keilschriftlichen Belegen bezeugt sind⁹. Das Zeichen L. 326 zeigt, daß der Titel des Siegelbesitzers SCHREIBER ist.

Wie die Verzierungselemente, Doppeladler und Kreise in der Bordüre erweisen, stammt diese Bulla aus der Großreichszeit.



Tafel III

⁹ E. Laroche, NH, Nr. 680, 699, 706.

4. (Tafel IV)

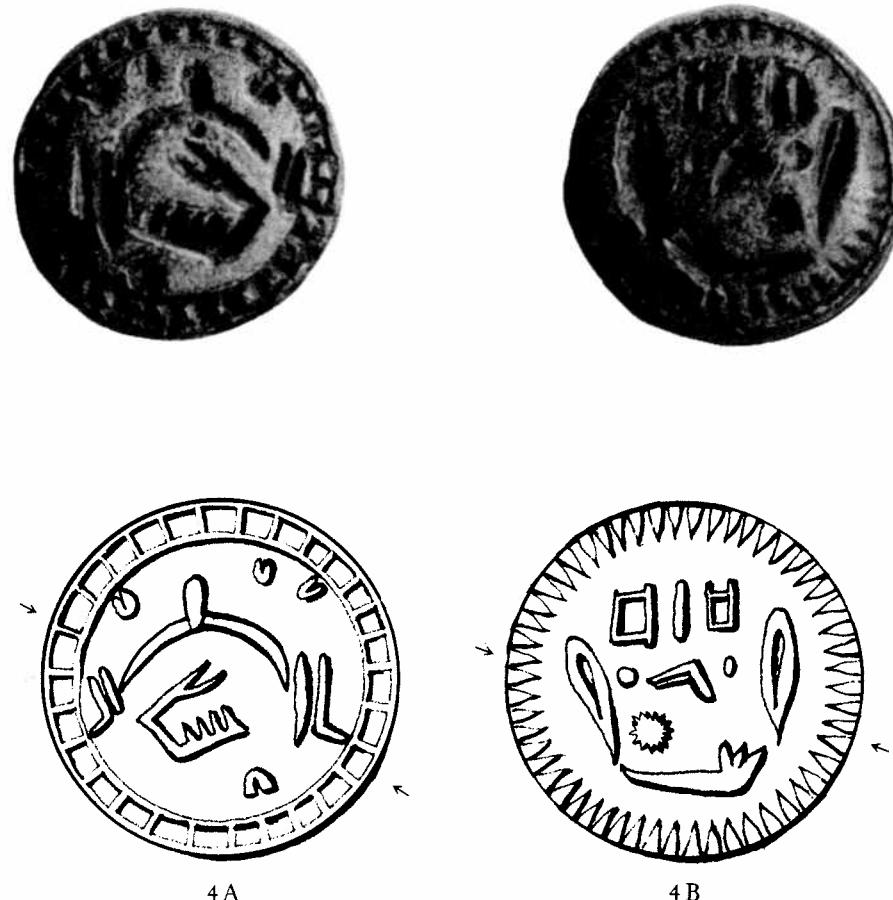
MUSEUM: Ankara, Museum für Anatolische Zivilisationen.
 INVENTAR-NR.: 115-109-71 (Ausgrabungsinv.: Esy 109-71).
 MAßE: Durchmesser: 2,3 cm; Dicke: 1,3 cm.
 FUNDORT: Im Niveau VI. des Planquadrats 10/U.
 BESCHREIBUNG: Knopfsiegel aus braunfleckigem schwarzen Stein; beide Seiten gewölbt, im Durchmesser durchbohrt; Rand mit zwei Rillen profiliert.

Seite A: Die Umrahmung des Mittelfeldes ist mit einem einfachen Leiterband verziert. Der Name des Besitzers besteht aus den Zeichen L. 193 und L. 107, die den bekannten PN *Armamuwa* ergeben¹⁰. Links und rechts dieser Hauptgruppe haben die Zeichen L. 386 Platz, die hier ohne L. 370 vorkommen. Vier blütenförmige Motive sind als Füller in die leeren Felder verstreut.

Seite B: Das Mittelfeld ist mit einem Sägeband umrahmt. Der Name auf dieser Seite besteht aus drei Zeichen, von denen das erste und das letzte als L. 439 (*wa*) und L. 90 (*ti*) zu bestimmen sind. Das mittlere Zeichen ist sehr wahrscheinlich L. 415 (*sa*), dessen linke Kante hier durch eine versehentlich entstandene Spalte in der Mitte von seiner üblichen Form abgewichen zu sein scheint. Daraus ergibt sich, wie das links und rechts der Hauptgruppe gesetzte Zeichen L. 79 – das wiederum ohne Dreiecke ist – bezeugt, der Frauenname *Wa-s-ti*, der sowohl in keilschriftlichen als auch in hieroglyphischen Dokumenten belegt ist¹¹.

Drei vielstrahlige Zeichen sind als Füller verwendet.

Das Siegel ist in die Großreichszeit zu datieren.



Tafel IV

10 E. Laroche, NH, Nr. 133.

11 E. Laroche, „Supp.“, Nr. 1511 a. Die unterschiedliche Graphie dieses Namens auf den Meskene-Siegeln ist für unser Stück von Bedeutung: auf Msk. 73.1019 erscheint das mittlere Namenselement als L. 104, auf Msk. 72.187 dagegen ist statt dessen – wie auf unserem Siegel – das Zeichen L. 415 benutzt.

5. (Tafel V)

MUSEUM: Ankara, Museum für Anatolische Zivilisationen.
 INVENTAR-NR.: 137-107-72 (Ausgrabungsinv.: Esy 107-72).
 MAßE: Durchmesser: 2 cm; Dicke: 1 cm.
 FUNDORT: Zufallsfund aus dem Dorf Veletköy in der Nähe von Eskiapar; von den Ausgräbern dort erworben.
 BESCHREIBUNG: Knopfsiegel aus glänzend schwarzem Stein; eine Seite gewölbt, die andere fast flach; im Durchmesser durchbohrt; Rand mit einer oberflächlichen Rille profiliert.

Seite A: Das Mittelfeld ist mit einem engen, einfachen Leiterband umrahmt. Von den drei auf der Mittelachse angeordneten Zeichen ist das erste eine Volute (= *Ura*), aber hier mit einem kleinen oberen Stiel versehen, der dem Zeichen den Charakter des Lunula-Zeichens (= *Arma*) verleiht. Die anderen Zeichen sind L. 312 und L. 376, welche für die Bestimmung des ersten Zeichens nicht von Belang sein können, weil sie in den beiden alternativen Lesungen *Ura-ziti^{zi}* und *Arma-ziti^{zi}* unverändert bleiben. Jedoch zeigt die Durchsicht des Materials, daß die Volute in der heithitischen Glyptik nie mit dieser stielartigen Erhöhung¹² auf dem Rücken vorkommt. Deshalb haben wir dieses Zeichen als L. 193 aufzufassen und den Namen als *Arma-ziti^{zi}*¹³ zu lesen.

Unter diesen Zeichen findet sich ein grob bearbeiteter Doppeladler. Links und rechts davon sind die Zeichen L. 370 über L. 386 zu sehen, die auf das männliche Geschlecht des Siegelinhabers hinweisen. Außerdem sind kleine Kreise auf den beiden Seiten des Zeichens L. 376 und ganz rechts ein L. 434-ähnliches Zeichen als Füller benutzt.

Seite B: Das Mittelfeld dieser Seite ist mit einem einfachen Kreis umrahmt. Die gleichen Namenselemente kommen auch hier, aber in einer nach links geschobenen Stellung vor. Der Stiel des *Arma*-Zeichens, das wiederum volutenähnlich aussieht, ist auf dieser Seite von der Umrahmung etwas zerstört. Die Zeichengruppen L. 370 über L. 386 sind untereinander auf der rechten Seite angeordnet. Anstatt des Doppeladlers auf Seite A ist hier eine Löwenfigur zu sehen.

Blüten, Sternchen, Kreise und Dreiecke sind als dekorative Elemente und Füller benutzt.

Das Siegel ist in die Großreichszeit zu datieren.

12 Auf der hieroglyphischen Inschrift von Topoda ist ein etwas ähnliches Zeichen bezeugt. Jedoch sind die Erhöhungen auf den Rücken der Voluten auf dieser Inschrift keine zusätzlichen Stiele, sondern lineare Ausbauchungen. Vgl. L. 364.

13 E. Laroche, NH und „Supp.“, Nr. 141.



5 A



5 B

Tafel V